



16. Juni 2023

Daten sind eine zentrale Ressource unserer Zeit

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich von Open Data.ch/2023

Liebe Vertretende aus der Forschung, der Wirtschaft, der Verwaltung, der Politik, des Journalismus und der Zivilgesellschaft

Liebe Open Data-Gemeinde

Oder anders: Liebe Handwerkerinnen und Handwerker des digitalen Fortschritts

Sie können es sich vorstellen: In meiner Funktion als Regierungsrätin werde ich an viele Veranstaltungen eingeladen. Hin und wieder geht es grossspurig zu und her, manchmal liegen da rote Teppiche, und auch die Gäste sind von grosser Wichtigkeit.

Die Wichtigkeit, die sich manche dieser Anlässe selber zuschreiben, entspricht aber nicht zwingend auch ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung. Das darf ja auch einmal so sein.

Aber heute bei Ihnen verhält es sich in meinen Augen umgekehrt. Gut, ich habe nicht genau gewusst, wie viel Glamour mich hier bei Ihnen erwartet: Doch wer sich im «Karl» trifft, neigt im Grundsatz nicht zur Grossspurigkeit.

Dabei hätten **Sie** durchaus Grund, sich etwas aufzuplustern, gut hör- und sichtbar auf sich aufmerksam zu machen. Diesem Anlass oder – mehr noch – der Arbeit und den Zielen der Open Data-Community kommt in meinen Augen eine enorme gesellschaftspolitische Bedeutung zu.

Daten sind eine zentrale Ressource unserer Zeit. Egal ob diese Daten vom Zugang der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu Bildung erzählen. Ob sie unseren Weg hin zu einer klimafreundlicheren Politik beschreiben oder ob sie die Lohnniveaus von Frauen und Männern vergleichen. Praktisch allen unseren Entscheiden liegen Daten zugrunde. Sie bestimmen unser Handeln und es ist darum absolut entscheidend, wie wir mit diesen Daten umgehen. Sie müssen valide sein, sie müssen einfach lesbar sein und möglichst viele sollen einfachen und raschen Zugang zu diesen Daten haben.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat sich als Ziel für die kommenden vier Jahre gesetzt, die strategische Ressource Daten so gut und vielfältig wie möglich nutzbar zu machen. Ich bin zuversichtlich. Ich bin als Regierungsrätin und Vorsteherin der Direktion des Innern ja - wenn man so will - für die Kantonalzürcher Statistiken verantwortlich. Und ich halte dazu mit einigem Stolz fest: Wir haben im Kanton Zürich zum Glück Leute, die sehr genau wissen, wie das geht mit offenen Behördendaten.



Auf opendata.swiss befinden sich aktuell rund 9200 Datensätze. Ich nehme den Mund hier wohl nicht zu voll, wenn ich sage, dass der Kanton Zürich dazu einen sehr grossen Anteil beigetragen hat.

An dieser Stelle herzliche Gratulation an die Zürcher OGD-Teams. Sie haben die Nase im Wind.

Natürlich, besser geht es immer. Woran wir zum Beispiel ausser bei OGD auch noch arbeiten müssen: Die Datenprozesse müssen durchgängiger sein. Ich bin sicher nicht die einzige, die sich ärgert, wenn ich zum x-ten Mal in ein Formular die immer gleichen Daten eingeben muss, die ich längst und mehrfach an offizieller Stelle hinterlegt habe. Mein Bedürfnis nach Vereinfachung mag nicht den Kern der Open Data-Bewegung treffen. Aber seit ich vor rund 8 Jahren selber in Estland war und mir das «Once only»-Prinzip im Detail habe ansehen können, weiss ich, dass mehr möglich ist.

Klar, ganz einfach ist der Weg dorthin nicht. Die Schweizer Verwaltungsstrukturen sind über Jahrhunderte gewachsen und unterdessen sehr, sehr engmaschig ausgebildet. Das ist positiv, unsere Staat kann dadurch sehr vielen Lebenssituationen gerecht werden. Aber die vielen bisher nicht kompatiblen Einzelanwendungen verlangsamen die Digitalisierung doch erheblich.

Dennoch: Wir arbeiten daran. Bereits behandeln der Bund und die Stadt Zürich als Beispiele Daten nach dem Prinzip «open by default». Auch im Kanton Zürich soll es in diese Richtung gehen. Eine entsprechende Gesetzesanpassung ist in Arbeit und weit fortgeschritten.

Ich freue mich auf die Fortsetzung dieses Weges. Zum Abschluss mache ich noch etwas Parteipolitik: Ich bin Sozialdemokratin. Wenn ich mir überlege, welche Grundprinzipien die Open Data-Bewegung weiterbringen sollen, so sind diese sozialdemokratisch: zusammenspannen und teilen. Wenn Sie also weiterkommen wollen mit Open Data, setzen Sie auf sozialdemokratische Prinzipien!

Ich komme zum Schluss – ganz ohne Parteipolitik: Was braucht es, damit die Open Data-Story zu einer Erfolgsgeschichte wird? Ich meine erstens,

- den Wandel gemeinsam angehen: Personen und Infrastruktur ausbilden, damit jede einzelne Person die Daten publizieren kann, mit denen sie täglich arbeitet. Das stärkt uns alle.
- ich meine zweitens: Open Data als grosses Ganzes betrachten: Wie hängen die Daten zusammen, wofür brauchen wir sie? Und dann in thematischen Datenräumen denken: schauen, welche Daten wir zur Beantwortung einer Fragestellung benötigen, dann schauen, ob wir sie haben oder woher wir sie bekommen und welche davon offen publiziert werden könnten.
- und drittens: vom Konkreten ins Allgemeine kommen: je mehr dieser Datenräume wir anschauen, umso vollständiger wird das ganze Bild.

Wie genau das alles funktionieren soll, da sind Sie die Fachleute. Ich lasse mir nur sagen, das nächste heisse Thema seien die Schnittstellen. Das leuchtet ein. Wenn wir es schaffen, dass die vielen digitalen Einzelanwendungen miteinander «ins Gespräch» kommen, wenn ich das so sagen kann, dann geht es mit der Digitalisierung plötzlich schnell.



Cool, dass Sie sich hier treffen, zusammenspannen und teilen. Beitrittsformulare zur Sozialdemokratischen Bewegung finden Sie im Netz... Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tagung!